



Psychologie > Digitale Gewalt gegen Frauen > Sexualisierte Gewalt: Wie kommt es dazu, dass Menschen sexuell übergriffig werden?

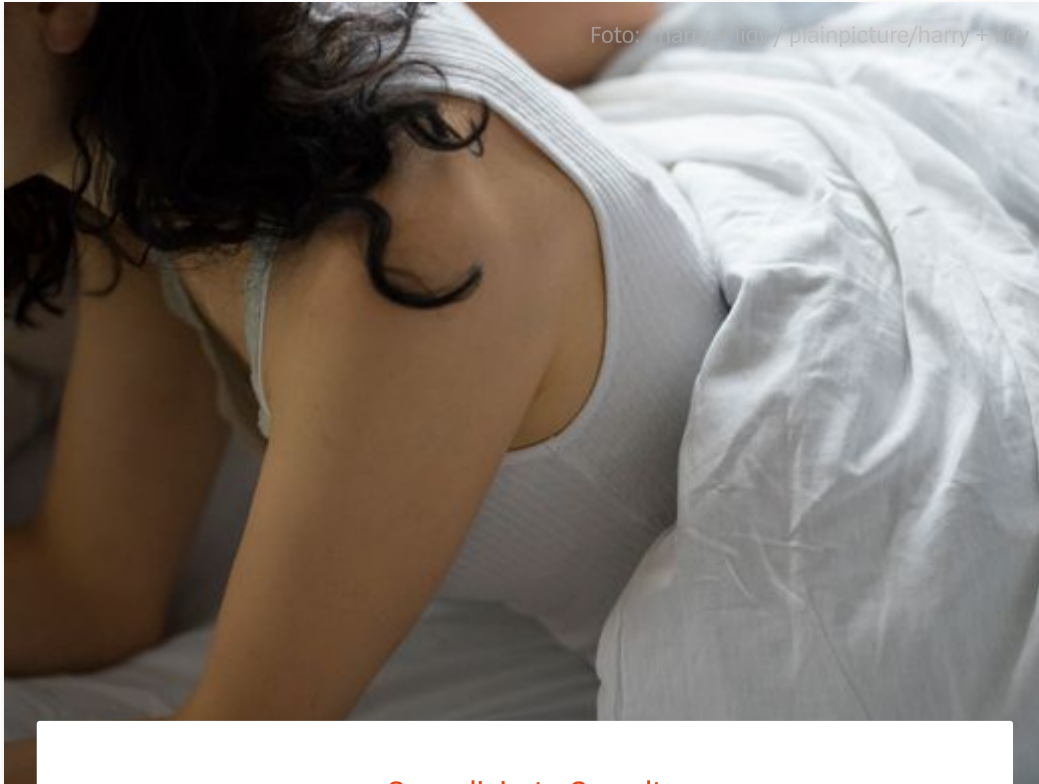


Foto: Harry + Harry / plainpicture/harry + Harry

Sexualisierte Gewalt

S+ »Selbst wenn ich mich wie der letzte Arsch fühle, kann ich immer noch eine Frau runtermachen«

Wie kommt es dazu, dass Menschen sexuell übergriffig werden? Und wie lässt sich das verhindern? Ein Gespräch mit zwei Experten einer Beratungsstelle, die mit jungen Erwachsenen arbeitet.

Ein Interview von **Lou Zucker**
17.04.2021, 00.39 Uhr



SPIEGEL: Frau Klug, Herr Priebe, warum werden Menschen sexuell übergriffig?

Zur Person

Bernd Priebe ist Theologe, Supervisor und Sexualpädagoge und leitet die Hamburger Beratungsstelle für sexuell auffällige junge Erwachsene »Wendepunkt e.V.«. Dort ist er unter anderem für die ambulante Rückfallprophylaxe und die forensische Versorgung und Nachsorge zuständig. Priebe leitet außerdem eine Selbsthilfegruppe junger Männer an, die sexuell übergriffig geworden sind.

Isabelle Klug ist Diplom-Pädagogin, systemische Therapeutin und Sexualpädagogin. Sie arbeitet bei »Wendepunkt e.V.« in der ambulanten Rückfallprophylaxe vor allem in den Bereichen stationäre Jugendhilfe und Menschen mit Beeinträchtigung.

Priebe: Da gibt es zwei grobe Stränge. Die einen, die Beziehungskontexte ausnutzen, manipulativ sind. Das nennen wir auch »grooming«. Dann gibt es die anderen, die physisch gewalttätige sexuelle Übergriffe begehen, die Taten, die juristisch mit »Nötigung« oder »Vergewaltigung« bezeichnet werden. Das hat viel mit der Inszenierung von Männlichkeit und der Abwertung von Weiblichkeit zu tun. Wenn jemand in so einem Milieu aufwächst, steigt das Risiko, grenzverletzend zu werden.

SPIEGEL: Meinen Sie damit, dass übergriffiges Verhalten eine Milieufrage ist?

Priebe: Das bezieht sich nicht unbedingt auf soziale Milieus. Viele unserer Klienten kommen aus sozial benachteiligten Vierteln, aber dort werden diese Taten auch öfter angezeigt, das Jugendamt schreitet eher ein. In anderen Schichten wird das anders geregelt. Wir haben auch Klienten aus gut situierten Familien, auch unter den verurteilten Straftätern sind gut gestellte. Diese Familien versuchen aber oft, den offiziellen Weg zu vermeiden, aus Angst vor Stigmatisierung. Die wollen dann zum Beispiel die Maßnahme lieber selbst bezahlen, das sehen wir aber nicht so gerne. Es ist also eher ein patriarchales Milieu, das übergriffiges Verhalten fördert.

Mehr zum Thema

S+ **Toxische Männlichkeit: »Ich hatte in dem Moment das Gefühl, Sex ist die endgültige Bestätigung«** Protokolliert von Lou Zucker

SPIEGEL: Das bedeutet, grenzverletzendes Verhalten hat etwas mit unserem gesellschaftlichen Bild von Geschlechterrollen zu tun?

Klug: Ja, aber nicht nur. Es wird viel darüber gesprochen, dass sexuell Übergriffige selbst einmal Opfer von sexualisierter Gewalt waren. Auch das stimmt so nicht immer. Viele haben aber Mobbingerfahrungen oder andere Gewalterfahrungen gemacht. Meine Klienten sagen oft: »Ich wollte auch mal derjenige sein, der Macht hat. Ich habe auch ein Recht darauf, dass es mir gut geht.« Der Wunsch ist legitim, die Art und Weise, dieses Bedürfnis zu erlangen, ist es nicht. Wenn man als heranwachsender Mann lernt, dass Gefühle zu zeigen Schwäche bedeutet, wird es schwieriger, sich mit den eigenen Bedürfnissen auseinanderzusetzen.

Priebe: Die Gründe sind komplex, aber ein patriarchales Bild wirkt auf jeden Fall als Verstärker. Das lässt sich zum Beispiel mit dem Konzept der »patriarchalen Dividende« der Soziologin Raewyn Connell erklären: Vereinfacht bedeutet das, selbst wenn ich mich als Mann wie der letzte Arsch fühle, kann ich immer noch eine Frau runtermachen und mich selbst dadurch aufwerten.

SPIEGEL: Ihre Klienten fühlen sich also wie »der letzte Arsch«? Was sind das für Menschen, die zu Ihnen kommen?

Klug: Es sind überwiegend Männer, viele führen ein Leben, in dem sie nicht überwiegend glücklich sind, vielen fehlt es an festen Bindungen und Beziehungen.

Priebe: Gerade die, die Missbrauchsabbildungen* verwenden, neigen dazu, einsam zu sein und wenig soziale Kontakte zu

haben, aber bei den anderen Deliktgruppen kann das anders sein.

*Was häufig als »Kinderpornografie« bezeichnet wird, nennen die Mitarbeitenden der Beratungsstelle »Missbrauchsabbildungen«, um deutlich zu machen, dass es sich nicht um herkömmliche Pornografie mit dem Einverständnis aller Beteiligten handelt, sondern um sexuellen Missbrauch.

SPIEGEL: Sich die eigene sexuelle Übergriffigkeit einzugestehen, fällt bestimmt nicht leicht. Wie arbeiten Sie mit den Menschen, die zu Ihnen kommen?

Priebe: Die meisten haben am Anfang keinen Bock, die Schamgrenze ist sehr hoch. Irgendwann bricht das aber. Wir versuchen, sie gerade nicht zu beschämen. Wir sagen: Wir verurteilen dich nicht als Mensch, sondern deine Tat oder deine Taten. Wir können Unterstützung anbieten, dass sich das nicht wiederholt.

Klug: Wir setzen uns mit den Folgen für die Betroffenen, die Klient:innen selbst, das Umfeld auseinander. Wir sprechen über Gefühle: Welche habe ich, wie kann ich die ausdrücken, wie können andere die wahrnehmen? Was war los im Leben der Person, als sie übergriffig geworden ist, was hätte sie gebraucht, damit es nicht passiert? Beschämung und Ablehnung erfahren diese Menschen sowieso, und unter Druck und Zwang ist es schwer, sich zu verändern. Wir versuchen, wertschätzend mit ihnen umzugehen.

SPIEGEL: Sie bezeichnen Ihre Beratungsstelle auf [Ihrer Website](#) als »parteiisch für die Betroffenen«. Wie verhindern Sie, dass Sie bei diesem »wertschätzenden Umgang mit der Klientel« die Perspektive der Betroffenen aus dem Blick verlieren?

Priebe: Die Gefahr besteht natürlich. Wenn mir ein Klient sehr sympathisch ist und mir immer wieder eine alternative Version seiner Taten erzählt, kann es schon passieren, dass ich

denke, vielleicht war es ja gar nicht so schlimm. Dagegen hilft es, dass wir Supervision und Intervision haben, also uns viel unter Kolleg:innen austauschen.

Klug: Ich versuche, die Menschen gar nicht in Täter und Betroffene zu unterteilen. Ich kann sehr viel Anteil nehmen mit dem Betroffenenanteil in einer Person und trotzdem seine Taten nicht gutheißen.

Der Verein

Wendepunkt e.V. ist eine gewaltpräventive Einrichtung, die unter anderem ambulante Rückfallprophylaxe für sexuell auffällige Minderjährige und junge Erwachsene anbietet. Die Therapieprogramme richten sich an Menschen sowohl mit als auch ohne Behinderung. Die Klient:innen werden meist über das Jugendamt, die Schule, die Familie, Vereine oder betreutes Wohnen an Wendepunkt e.V. verwiesen. Der Verein arbeitet auch mit verurteilten Sexualstraftäterinnen und -tätern mit Therapieaufgabe innerhalb einer Bewährungsstrafe. Laut der offiziellen Kriminalstatistik aus dem Jahr 2019 sind über 93 Prozent aller Tatverdächtigen Männer und knapp sieben Prozent sind Frauen.

SPIEGEL: Sie betreiben Rückfallprophylaxe. Haben Sie sich schon einmal verschätzt? Dachten Sie, dieser Klient wird nicht mehr rückfällig, und er ist es doch geworden?

Priebe: Ja. Gerade Exhibitionisten haben ein unglaublich hohes Rückfallrisiko. Bei kognitiv beeinträchtigten Menschen wäre zum Teil eine lebenslange Begleitung notwendig, weil bei ihnen die Impulskontrolle so niedrig ist. Manche Menschen haben auch einfach sehr große Schwierigkeiten mit den Dämonen in sich.

SPIEGEL: Sie haben gesagt, Ihre Klienten hätten etwas gebraucht und haben es nicht bekommen. Der Übergriff war dann zum Teil ein Ersatz für dieses Bedürfnis. Um welche Bedürfnisse geht es da?

Klug: Oft fehlen soziale Beziehungen, jemand, der einen ernst nimmt, der wohlwollend mit den Bedürfnissen von Kindern

und Jugendlichen umgeht. Auch das Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit spielt eine Rolle.

Priebe: Trotz Sexualaufklärung an den Schulen wissen unsere Klient:innen erstaunlich wenig über Sex. Sie haben oft nur pornografieinduzierte Vorstellungen von Sexualität.

Klug: Dabei kann Pornokonsum aber nicht mit Übergriffigkeit gleichgesetzt werden. Viele wissen, dass das, was sie da sehen, nicht der Realität entspricht. Trotzdem: Die Lehrenden an den Schulen sind oft beschämt, die Jugendlichen auch. Das Thema wird dann auf Verhütung und Krankheiten begrenzt. Das sind wichtige Aspekte, aber eben nicht die einzigen. Es ist eine normale Entwicklung, dass Jugendliche sich in der Pubertät mit der eigenen Sexualität auseinandersetzen. Aber es fällt ihnen schwer, die Erwachsenen zu fragen, die ihnen nächste Woche dazu eine Note geben.

»Dabei kann Pornokonsum aber nicht mit Übergriffigkeit gleichgesetzt werden.«

Priebe: Es muss eine sexpositivere Haltung an den Schulen geben, Sexualität darf nicht nur als Bedrohung gesehen werden.

SPIEGEL: Fast ein Drittel der Tatverdächtigen bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung sind unter 21 Jahre alt. In Ihrer Beratungsstelle konzentrieren Sie sich auf diese sexuell auffälligen jungen Erwachsenen. Warum sind Grenzverletzungen gerade in dieser Altersgruppe so häufig?

Priebe: Das Risiko, als Mann zum Sexualstraftäter zu werden – Männer sind da einfach besser erforscht – ist in der Adoleszenz besonders hoch. Sexualität mit anderen Personen das erste Mal zu erfahren, ist ein komplexer Prozess, der immer ganz nah an der Grenzverletzung dran sein kann. In Fortbildungen lassen wir oft Beispielsituationen bewerten: Person A und Person B gehen zusammen ins Kino. A legt B

die Hand aufs Knie. B schiebt sie weg, A legt sie wieder hin. Ist das ein Übergriff, ja oder nein? Wir sind sicher alle schon in Situationen gewesen, die sich an der Grenze zu übergriffigem Verhalten befinden. Menschen in der Adoleszenz sind da noch nicht so geübt, das zu unterscheiden.

Mehr zum Thema

Gegen sexuelle Gewalt: »Wir müssen bei den Männern ansetzen, weil die Mehrheit der Täter Männer sind« Von

Sonja Peteranderl und Maria Stöhr

Klug: Jugendliche können die Signale des Gegenübers oft noch nicht so gut wahrnehmen und deuten. Von der Entwicklung her sind sie sehr mit sich beschäftigt, sodass es schwerer fällt, wahrzunehmen, was gerade bei der anderen Person passiert.

SPIEGEL: Eltern machen sich viele Gedanken darüber, wie sie ihr Kind vor sexuellen Übergriffen bewahren können. Was könnten denn Eltern tun, um vorzubeugen, dass ihr Kind selbst Grenzen verletzt?

Priebe: Wir haben hier oft Eltern, die fassungslos sind und ihr Kind dann schlecht unterstützen können. Es ist wichtig, mit den Kindern und Jugendlichen zu kommunizieren, ihre Gefühle ernstzunehmen, und gerade Jungs darin zu bestärken, auch ihre eigenen Gefühle wahr- und ernst zu nehmen. Auch dann kann man sich natürlich nicht in hundertprozentiger Sicherheit wiegen.

Klug: Heranwachsende brauchen eine Sprache für sich und ihre Bedürfnisse, ihre Sexualität. Sie brauchen eine erwachsene Ansprechperson, die sie ernst nimmt in ihren Eigenheiten. Aber das sind universelle Punkte, die in der Erziehung wichtig sind.

SPIEGEL: Was müsste sich in der Gesellschaft verändern, damit weniger sexuelle Übergriffe passieren?

Priebe: Wir müssten als Gesellschaft aufhören, in Etiketten zu denken: der Täter, das Opfer. Wir müssten aufhören, sexualisierte Gewalt immer auf die anderen zu projizieren, so als sei das nur ein Problem von muslimischen Migranten und Geflüchteten. Stattdessen müssen wir anerkennen, dass sie sich mitten unter uns abspielt und gar nicht so weit entfernt von unserer eigenen Sexualität ist. Wir sollten uns damit auseinandersetzen: Was hat das mit mir selbst zu tun?

Klug: Wenn Menschen nicht gleichberechtigt sind, befördert das sexualisierte Gewalt. Es wäre sinnvoll, wenn wir an einen Punkt kommen, an dem die Geschlechterstereotype weniger rigide sind und vielleicht ein paar Jungs mehr das Gefühl haben, sie dürfen über ihre Gefühle reden und müssen keine tradierten Rollenbilder erfüllen...

Priebe: ...und Mädchen sagen können: »Ich habe Lust auf Sex, das macht mir Spaß, und ich mache das so, wie ich das möchte.« **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

Mehr lesen über

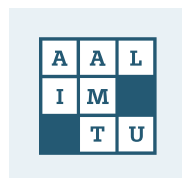
[Digitale Gewalt gegen Frauen](#)

[Gewalt gegen Frauen](#)

[#Me](#)

Spiele

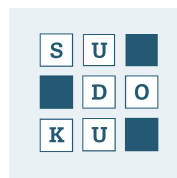
[mehr Spiele](#)



Kreuzworträtsel



Solitaire



Sudoku





M

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern


Gutscheine


ANZEIGE

Lidl Gutscheine 

25€ Rabatt 

lampenwelt

OTTO Gutscheine 

Tchibo Gutscheine 

[Top Gutscheine](#) [Alle Shops](#)

Auto

Job

Finanzen

Freizeit

Alle Magazine des SPIEGEL



DER SPIEGEL



SPIEGEL Bestseller



SPIEGEL GESCHICHTE

SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Shop](#) [manager magazin](#) [Harvard Business manager](#) [buchreport](#)

[Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFAKTUR](#) [SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Cookies & Tracking](#)

[Newsletter](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#) [Text- & Nutzungsrechte](#)



[Facebook](#)



[Twitter](#)



[Wo Sie uns noch folgen können](#)